

## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

# Einstellungen und Verhaltensweisen von Seniorenhaushalten bei der Abwicklung von Bankgeschäften in Sachsen-Anhalt

Cornelia Kreis / Margot Steinel

*Vor dem Hintergrund der Einführung technischer Neuerungen im Bankgewerbe und dem steigenden Anteil der älteren Bevölkerung hat der Beitrag das Ziel, zu untersuchen, welche Einstellungen und Verhaltensweisen Seniorenhaushalte in Sachsen-Anhalt bei der Abwicklung von Bankgeschäften haben. Hierzu wurde eine schriftliche Befragung in 181 Seniorenhaushalten durchgeführt. Im Mittelpunkt standen die Zuständigkeit für die Bankgeschäfte, die Einstellungen und Verhaltensweisen bei alltäglichen Bankgeschäften, beim Sparen und gegenüber Krediten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Zuständigkeit für die Bankgeschäfte größtenteils in den Händen der Frauen liegt. Wenn die Senioren körperliche Beschwerden haben oder sich mit den Bankangelegenheiten nicht gut auskennen, bitten sie oft die Kinder um Mithilfe. Die Einstellungen gegenüber den technischen Möglichkeiten im Bankensektor sind durchaus positiv, aber eine Nutzung kommt nur selten in Frage. Senioren, die auf dem Land wohnen, nutzen die technischen Neuerungen signifikant seltener als solche, die in der Stadt wohnen. Das Sparen hat nach wie vor einen hohen Stellenwert in den Seniorenhaushalten, wobei vorrangig für unvorhergesehene Ausgaben und die Altersvorsorge oder im Hinblick auf Ausgaben für die Gesundheit gespart wird. Die Kreditaufnahme(-bereitschaft) hat sich als sehr gering herausgestellt. Kredite werden in diesen Fällen nicht für die Befriedigung von Konsumwünschen aufgenommen, sondern eher zur Substanzerhaltung (zum Beispiel die Renovierung von Wohneigentum oder Reparaturen).*

## Banking Attitudes and Behaviours of Senior Households in Sachsen-Anhalt

*Technical innovations become more and more important in the banking business. Elderly people may have difficulties with these innovations. The objective of the paper is to investigate attitudes and behaviours concerning bank transactions in Sachsen-Anhalt senior households. A survey with written questionnaire run in Autumn 2003. The main topic of the investigation was the responsibility for banking transactions, the attitudes and the behaviours concerning banking transactions, savings and borrowing.*

*The results are the following. Mostly the responsibility for the banking affairs are in the womens hand. When the seniors have physical problems or haven't enough know how about banking affairs they ask their children for help. The attitudes towards technical innovations are quite positive, but they are used seldom. Urban seniors use the technical innovations significantly more often than those who live at the countryside.*

*Saving is still very important for the senior households. They save for unexpected expenses, for the retirement and for health care. Borrowing and the willingness to borrow are quite low. The main reason to borrow are not the satisfaction of consumption wishes, but the maintenance of the asset (e.g. housing maintenance repairs).*

## 1 Problemstellung und Zielsetzung

In Sachsen-Anhalt beträgt der Anteil an Seniorenhaushalten 40 % (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2003, S. 15). Zum Vergleich: In Deutschland liegt dieser Anteil bei 37 % (Statistisches Bundesamt 2003a, S. 55). Es ist zu vermuten, dass wegen der kontinuierlichen Abwanderung junger Menschen aus Ostdeutschland das Durchschnittsalter der ostdeutschen Haushalte weiter steigen wird. Dies zeigt die steigende Bedeutung, die den Seniorenhaushalten derzeit und in der Zukunft zukommen wird. Auch Finanzdienstleistungsunternehmen müssen auf die Belange der älteren Generation Rücksicht nehmen. Derzeit verschwinden immer mehr Kassenschalter und Beratungsplätze, an deren Stelle Automaten treten. Dies betrifft überwiegend den Zahlungsverkehr und somit den Bereich, mit dem die Kunden einer Bank am häufigsten zu tun haben. Besonders für Senioren werden diese Veränderungen als Problem gesehen. Es gibt bereits Untersuchungen, die sich mit der geringen Akzeptanz von Senioren gegenüber dem technischen Fortschritt im Allgemeinen auseinandersetzen. Diese Untersuchungen zeigen, dass die Akzeptanz gegenüber der (Computer-)technik mit steigendem Alter sinkt (Noelle-Neumann, Köcher 2002, S. 865). Ebenso nimmt der Anteil der Haushalte, die über einen Computer und Internetzugang verfügen, mit steigendem Alter ab (Statistisches Bundesamt 2003b, S. 22 f.).

Es stellt sich in dieser Arbeit die Frage, wie ältere Menschen diesem technischen Fortschritt im Bankenwesen gegenüber stehen und ob beziehungsweise wie sich ihr Ver-

## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

halten daran ausgerichtet. Außer dem Zahlungsverkehr, der nur einen Teil des Leistungsangebotes von Banken und Sparkassen darstellt, sind auch die Einstellungen und Verhaltensweisen der Senioren bezüglich des Sparens und der Kreditaufnahme für die Beratung in hauswirtschaftlichen Fragen von Interesse. Im Gegensatz zu jüngeren Menschen, die am Anfang ihrer Lebens- und Finanzplanung stehen, werden für Senioren andere Ziele im Vordergrund stehen.

Der vorliegende Beitrag hat das Ziel, mit Hilfe einer empirischen Untersuchung (Kreis 2004) die Einstellungen und Verhaltensweisen von Seniorenhaushalten in Sachsen-Anhalt bei der Abwicklung von Bankgeschäften zu ermitteln.

Im Vordergrund stehen drei Themen, die untersucht werden:

1. Wie sind die Zuständigkeiten für die Bankgeschäfte in Seniorenhaushalten verteilt?
2. Welche Einstellungen haben die Senioren gegenüber dem technischen Fortschritt (zum Beispiel bei Überweisungen und Bargeldabhebungen), und wie intensiv nutzen sie diesen?
3. Welche Bedeutung haben die Themen Sparen und Kredite für die Seniorenhaushalte, und aus welchen Gründen wird gespart oder ein Kredit beansprucht?

## 2 Methode

Die Grundgesamtheit setzt sich aus Haushalten von Kunden einer öffentlich-rechtlichen Bank in Sachsen-Anhalt zusammen, die mindestens 60 Jahre alt sind und allein leben (ohne Partner) oder deren Partner oder Partnerin ebenfalls mindestens 60 Jahre alt ist. Weitere Haushaltsmitglieder (beispielsweise Kinder) können hinzukommen. Die Einstellungen und Verhaltensweisen wurden mit einer schriftlichen Befragung untersucht. Als Instrument diente ein strukturierter, standardisierter, schriftlicher Fragebogen. Der Fragebogen umfasste unter anderem die Bereiche *Alltägliche Bankgeschäfte*, *Sparen* und *Kredite*. In Paarhaushalten sollte der Fragebogen von der Person ausgefüllt werden, die im Haushalt für die Bankgeschäfte zuständig ist.

Die Stichprobe wurde als geschichtete, systematische Zufallsauswahl gezogen. Geschichtet wurde nach dem Familienstand und der Altersgruppe (60 bis 64; 65 bis 69; 70 bis 74; 75 bis 79; 80 Jahre und älter). Die Systematik in diesem Verfahren bestand darin, dass jedes x-te Element in die Bruttostichprobe aufgenommen wurde.

Der angestrebte Nettostichprobenumfang von 150 konnte durch eine Bruttostichprobe von 748 Haushalten sichergestellt werden. Die Rücklaufquote betrug 24 % (181 Fragebögen). Tabelle 1 zeigt die angestrebte und die tatsächliche Stichprobenzusammensetzung. Es zeigt sich, dass die Paarhaushalte in der tatsächlichen Stichprobe gegenüber den Nichtverheirateten überrepräsentiert sind. Dies ist durch

Tab. 1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Haushaltstyp und Altersgruppe

Haushaltstyp	Altersgruppe	Zusammensetzung der Grundgesamth.	Angestrebte Nettostichprobe	Tatsächl. Nettostichprobe
Paarhaushalt	60 bis 64	8 %	12 (8 %)	22 (12 %)
	65 bis 69	11 %	17 (11 %)	26 (14 %)
	70 bis 74	8 %	12 (8 %)	23 (13 %)
	75 bis 79	5 %	8 (5 %)	13 (7 %)
	80 und älter	4 %	6 (4 %)	6 (3 %)
Nicht-verheiratete	60 bis 64	11 %	17 (11 %)	12 (7 %)
	65 bis 69	11 %	16 (11 %)	11 (6 %)
	70 bis 74	11 %	16 (11 %)	13 (7 %)
	75 bis 79	11 %	16 (11 %)	11 (6 %)
	80 und älter	20 %	30 (20 %)	28 (15 %)
Ohne Angabe		-	-	16 (9 %)
Summe*		100 %	150 (100 %)	181 (100 %)

\* Abweichungen in den Summen durch Rundungen

Quelle: Eigene Erhebung

unterschiedliche Rücklaufquoten bei den verschiedenen Haushaltstypen entstanden, verzerrte die Ergebnisse jedoch nicht (Vergleichsrechnungen gewichteter und ungewichteter Mittelwerte zeigten keine nennenswerten Unterschiede). Die Befragung wurde im August und September 2003 auf postalischem Weg durchgeführt. Die Auswertung erfolgte unter Zuhilfenahme des Statistikprogramms SPSS 11.0. Da nicht alle Fragen von allen Probanden beantwortet wurden, wird im Folgenden jeweils die Anzahl der Antworten (n) ausgewiesen.

## 3 Ergebnisse

### 3.1 Handhabung der Bankgeschäfte

#### 3.1.1 Zuständigkeiten im Haushalt

Für die Untersuchung der Zuständigkeit in den Seniorenhaushalten wurden die Bankgeschäfte in die Erledigung *alltäglicher* Bankgeschäfte (wie Bargeld Abheben und Überweisen) und *zeitintensiver* Bankgeschäfte (wie Geldanlagen oder Kreditaufnahme) differenziert.

Generell werden beide Arten von Bankgeschäften häufiger von Frauen als von Männern erledigt. Für die alltäglichen Bankgeschäfte sind in 49 % der Paarhaushalte die Frauen zuständig, in 26 % die Männer. Die zeitintensiven Geschäfte werden in 39 % der Paarhaushalte von Frauen abgewickelt, wohingegen nur 30 % der Männer dies übernehmen. Gleichberechtigt kümmern sich beide Partner in 17 % der Paarhaushalte um die alltäglichen und in 27 % um die zeitintensiven Bankvorgänge. In wenigen Haushalten (7 % beziehungsweise 5 %) werden Kinder oder Enkel mit den Bank-

## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

Tab. 2: Zuständigkeit für die Erledigung alltäglicher und zeitintensiver Bankgeschäfte in Paarhaushalten und Haushalten Nichtverheirateter

Zuständigkeit	Alltägliche Bankgeschäfte		Zeitintensive Bankgesch.	
	Paarhaushalt (n = 85)	Nichtverheiratete (n = 79)	Paarhaushalt (n = 85)	Nichtverheir. (n = 74)
Mann, allein	14 %	14 %	12 %	14 %
Mann, in Abspr. mit Partnerin	12 %	-	18 %	-
Frau, allein	27 %	58 %	15 %	58 %
Frau, in Abspr. mit Partner	22 %	-	24 %	-
Beide Partner gleichberechtigt	17 %	-	27 %	-
Kinder/Enkel	7 %	20 %	5 %	22 %
Bekannte/Betreuer	-	8 %	-	7 %
Summe*	100 %	100 %	100 %	100 %

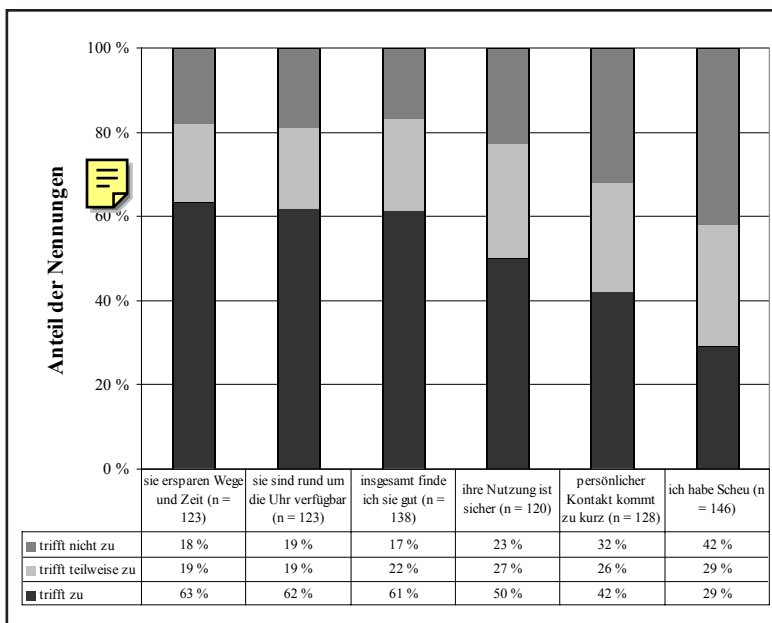
\* Abweichungen in den Summen durch Rundungen

Quelle: Eigene Erhebung

geschäften betraut. Senioren ohne Partner oder Partnerin lassen sich häufiger von Kindern oder Enkeln, Bekannten oder Betreuern bei der Abwicklung von Bankgeschäften helfen als solche mit Partner/Partnerin (vgl. Tab. 2).

Als Grund, die Bankgeschäfte von jemand anderem ausführen zu lassen, gab die Mehrheit (56 %) körperliche Beschwerden an. Das Ergebnis trifft sowohl für die alltäglichen als auch für die zeitintensiven Bankgeschäfte zu.

Abb. 1: Beurteilung technischer Neuerungen



Quelle: Eigene Erhebung

Rund 37 % der hierzu befragten Senioren sagen von sich, dass sie sich nicht gut mit Bankangelegenheiten auskennen und aus diesem Grund die Bankgeschäfte abgeben. Diese Zahl gilt für beide Arten von Bankgeschäften. Für circa 4 % ist die Erledigung alltäglicher und zeitintensiver Bankgeschäfte nicht von Interesse.

### 3.1.2 Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber technischen Neuerungen im Bankalltag

Der Großteil der Befragungsteilnehmer (61 %) betrachtet die technischen Neuerungen, wie das Online-Banking oder den Überweisungsautomaten, positiv. Ähnlich viele Probanden finden es zutreffend, dass die technischen Neuerungen Wege ersparen oder Wartezeiten verkürzen und rund um die Uhr verfügbar sind. Dass die Nutzung sicher ist, wird nur von der Hälfte der Probanden als zutreffend eingeschätzt. Für die andere Hälfte trifft diese Aussage nur teilweise oder nicht zu.

Ein überwiegend negatives Bild haben die Probanden von der Technik in Bezug auf den persönlichen Kontakt. Die Aussage, dass der persönliche Kontakt zu kurz kommt, trifft für die Mehrheit zu oder teilweise zu (68 %). Zu der oft vertretenen Meinung, dass ältere Menschen Scheu vor der Technik haben, konnten sie sich hier selbst äußern. 42 % der Teilnehmer sagen, dass dies für sie nicht zutrifft, und 29 % sagen, es trifft teilweise zu. Nur für jeden Dritten ist diese Scheu noch zutreffend (vgl. Abb. 1).

Die überwiegend positive Einstellung gegenüber technischen Neuerungen resultiert nicht in einem entsprechenden Nutzungsverhalten. Überweisungen am Automaten werden nur von 14 % (n = 173) der Befragten getätigt. Der Computer wird von 2 % genutzt und das Telefon sogar nur von 1 % (n = 170). Diese Ergebnisse kommen einer Untersuchung des Allensbacher Instituts für Demoskopie sehr nahe. Danach nutzen unter der bundesdeutschen Bevölkerung nur 4 % der 60- bis 69-Jährigen das Homebanking und nur noch 1 % der Ab-70-Jährigen (Institut für Demoskopie Allensbach 2002, S. 103).

Der Bargeldautomat wird von 52 % der Seniorenhaushalte für Geldabhebungen in Anspruch genommen. An den Schalter gehen 42 %, die übrigen 6 % nutzen beide Varianten gleich häufig (n = 174).

Das Verhalten der Probanden, die im Stadtbereich leben, unterscheidet sich signifikant (exakter Test nach Fisher) von dem der Bewohner im Landbereich. 21 % (n = 87) der Probanden, die in der Stadt leben, nutzen den Überweisungsautomaten. Von den auf dem Land lebenden Senioren überweisen nur 9 % (n = 82) am Überweisungsautomaten. Ähnlich verhält es sich mit

## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

Tab. 3: Begründungen, mögliche technische Geräte nicht zu nutzen  
(Mehrfachnennung möglich)

Nutzungsart Begründung	Überweisungen			Bargeldabhebungen
	Überweisungsautomat (n = 143)	PC (n = 161)	Telefon (n = 157)	Bargeldautomat (n = 86)
Persönlicher Kontakt ist wichtiger	41 %	17 %	38 %	80 %
Unkenntnis über Funktionsweise	33 %	6 %	24 %	27 %
Komplizierter Umgang mit Geheimzahl	19 %	-	5 %	16 %
Möglichkeit war nicht bekannt	15 %	1 %	22 %	-
Unsichere Umgebung	11 %	4 %	-	21 %
Bildschirm erschwert den Umgang	9 %	-	-	-
Kein Computerbesitz	-	79 %	-	-
Prozedur zu langwierig	-	-	16 %	-
Zu viele Menschen in der Umgebung	-	-	-	19 %
Sonstiges	13 %	4 %	10 %	5 %

Hervorgehobene Zahlen zeigen die Mehrheiten bei den jeweiligen Nutzungsarten

- Antwortoption war im Fragebogen nicht vorgegeben

Quelle: Eigene Erhebung

der Nutzung der Geldautomaten. In der Stadt wird der Geldautomat mit 63 % (n = 86) signifikant häufiger genutzt als durch die Bewohner auf dem Land (37 %; n = 81). Dagegen nutzen die Probanden, die auf dem Land leben, häufiger den Schalter, um Geld abzuheben.

Hinsichtlich des Merkmals *Alter* zeigte sich, dass die ältere Generation (ab 70 Jahre) die technischen Möglichkeiten weniger nutzt.

Die Gründe für die Nicht-Nutzung des Überweisungs- oder Bargeldautomaten sind folgende. Am häufigsten wird der persönliche Kontakt genannt. Ebenso spielt die Unkenntnis über die Funktionsweise eine Rolle für die Nicht-Nutzung. Aber auch die Unsicherheit der Umgebung ist ein wichtiger Grund, insbesondere den Bargeldautomaten nicht zu nutzen (vgl. Tab. 3).

### 3.2 Sparen

#### 3.2.1 Einstellungen zum Sparen

Im Folgenden wird dargestellt, welche Bedeutung das Sparen im Allgemeinen und das Sparbuch im Speziellen für die Seniorenhaushalte haben.

Die Wichtigkeit einzelner Merkmale von Sparanlagen wurde auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 4 (sehr wichtig) gemessen. An erster Stelle steht für die meisten Seniorenhaushalte, dass sie regelmäßig sparen, um eine Reserve zu haben. Die durchschnittliche Wichtigkeit liegt bei 3,20. Sich „heute“ etwas zu leisten, anstatt das Geld für „morgen“ zu sparen, steht in den befragten Haushalten an zweiter Stelle (durchschnittliche Wichtigkeit: 2,21). An dritter Stelle steht

das Sparen für die Familie (2,12). Hier sind Unterschiede in den Haushaltstypen zu verzeichnen. So ist den Paarhaushalten das Sparen für die Familie etwas wichtiger (durchschnittliche Wichtigkeit: 2,32) als den Haushalten von Nichtverheirateten (1,89). Am wenigsten wichtig ist es, das Geld aus Sicherheitsgründen zu Hause zu sparen. Die durchschnittliche Wichtigkeit liegt bei 1,25.

#### 3.2.2 Sparformen und Spargründe

Die am häufigsten genutzte *Sparform* ist in den Seniorenhaushalten das Sparbuch. 85 % (n = 173) der befragten Haushalte gaben an, mindestens über ein Sparbuch zu verfügen. Andere Geld- und Sparanlagen wurden mit 37 % weit seltener genutzt (n = 181). Die *Gründe* für das Sparen auf dem Sparbuch sind in Abbildung 2 dargestellt. Es waren Mehrfachnennungen zugelassen. Für mehr als die Hälfte der Seniorenhaushalte (57 %) ist das Sparen für unvorhergesehene Ausgaben das wichtigste Motiv. Das Sparen für die Altersvorsorge ist noch für 41 % ein Spargrund. 32 % haben kein Ziel beim Sparen. Jeder fünfte Haushalt gab an, für eigene Wünsche zu sparen, und 16 % sparen mit Hilfe eines Sparbuches für Kinder oder Enkel. Die „sonstigen“ Spargründe (6 %) wurden von 3 % der Probanden mit Gesundheitsausgaben angegeben.

### 3.3 Kredite

Nachfolgende Ergebnisse zeigen die Kreditaufnahmebereitschaft und Motive der Senioren, (k)einen Kredit aufzunehmen.

Von insgesamt 161 Haushalten, die Aussagen zu diesem Thema machten, äußerten sich 38 % (61 Haushalte) positiv gegenüber einem Kredit: Sie nehmen zurzeit einen Kredit in Anspruch (13 %; entspricht 21 Haushalten) oder würden einen Kredit in Anspruch nehmen (25 %; entspricht 40 Haushalten).

Bei den Gründen für eine Kreditaufnahme waren Mehrfachnennungen zugelassen. 6 % (9 Haushalte) nutzen zurzeit einen Kredit für Reparaturen/Instandhaltung der Wohnung oder des Hauses. Für 14 % (23 Haushalte) wäre dies ein Grund, einen Kredit aufzunehmen. Einen Kredit für den Kauf eines neuen Autos nutzen 4 % (6 Haushalte), 11 % (17 Haushalte) können sich das vorstellen. Wegen mangelnder Bargeldreserven greifen 2 % (4 Haushalte) auf einen Kredit zurück. 12 % (19 Haushalte) gaben an, dass eine Kreditaufnahme für diesen Verwendungszweck für sie in Frage käme. Jeweils 1 % (2 Haushalte) hat für neue Möbel und für „Sonstiges“ Kredite aufgenommen (vgl. Abb. 3).

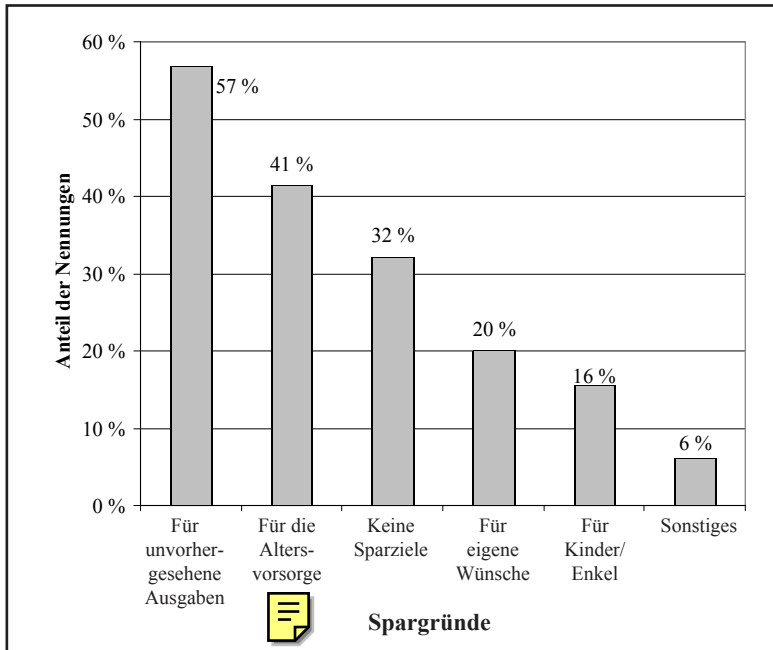
In Paarhaushalten besteht eine höhere Bereitschaft, Kredite aufzunehmen, als in den Haushalten nichtverheirateter Senioren.

Für 60 % (97 Haushalte) kommt eine Kreditaufnahme nicht in Betracht. Als Begründung (es waren Mehrfachnennungen



## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

Abb. 2: Spargründe für die Nutzung des Sparbuches (n = 175; Mehrfachnennungen zugelassen)



Quelle: Eigene Erhebung

nungen zugelassen) wurde mit 71 % am häufigsten eine generell ablehnende Haltung gegenüber Krediten angegeben. 39 % wollen nicht, dass ihre Erben belastet werden, für 25 % sind Kredite zu teuer, und 18 % gaben an, über genügend eigene Mittel zu verfügen. In 9 % der Haushalte fehlen nötige Sicherheiten für eine Kreditaufnahme.

### 4 Diskussion

Bei der Zuständigkeit für Bankangelegenheiten hat überrascht, dass die Frauen weit häufiger zuständig sind als die Männer. Das trifft besonders auf den Bereich der alltäglichen Bankgeschäfte zu, und in etwas geringerem Umfang auch für die zeitintensiven Geschäfte. Letztere werden überwiegend nach vorheriger Absprache mit dem Partner erledigt. Verzerrungen sind hier nicht auszuschließen, da Frauen in der Regel für den kommunikativen Teil in einer Partnerschaft zuständig sind. Dazu gehört vermutlich auch das Ausfüllen von Fragebögen. Bei der vorliegenden Studie sollte der Fragebogen von jener Person ausgefüllt werden, die für die Bankgeschäfte zuständig ist.

Ebenso überraschend war die positive Einstellung der Senioren gegenüber technischen Neuerungen. Diese positiven Einstellungen haben aber keine Entsprechung im Verhalten. Die Senioren erkennen die möglichen Vorteile, wollen sie aber meistens nicht für sich nutzen. Dies äußerte sich vor allem in der geringen Nutzung des Überweisungsautomaten, des PCs oder des Telefons. Als wesentlicher Grund, die technischen Möglichkeiten nicht zu nutzen, wurde der Wunsch nach persönlichem Kontakt genannt.

Nicht überraschend war, dass das Sparen ein wichtiges Thema für die Senioren ist. Das geht unter anderem aus dem Anteil an Sparbuchnutzern hervor. Das Ergebnis, nach welchem 85 % der Seniorenhaushalte über mindestens ein Sparbuch verfügen, kommt den Ergebnissen aus anderen Untersuchungen für die bundesdeutschen Senioren nahe. Beck und Reidl (2000, S. 6) berichten, dass rund neun von zehn Senioren über ein Sparbuch verfügen. In einer weiteren Untersuchung im Jahr 2000 bejahen 81 % der 60-jährigen und älteren Befragten, dass Sparsamkeit eine wichtige charakterliche Eigenschaft ist (Noelle-Neumann, Köcher 2002, S. 336). In der vorliegenden Studie haben 6 % (n = 181) als Sparmotiv „Kosten für die Gesundheit“ in freier Formulierung genannt. Dies deutet darauf hin, dass das Sparen für Gesundheitskosten eine wesentliche Bedeutung für die befragten Senioren hat. Die vielerorts anzutreffende Aussage, wonach die Senioren ein steigendes Bedürfnis nach Konsum haben (Wadlinger 2003, S. 6 f.), konnte für die vorliegende Grundgesamtheit nicht bestätigt werden. Zumindest wenn es um die Gegenüberstellung von Sparen und Konsum geht, wird dem Sparen der Vorzug gegeben.

Der Kreditaufnahme kommt eine relativ geringe Bedeutung zu. Am ehesten werden noch Kredite für Reparaturen an Haus oder Wohnung aufgenommen. Ebenso kommt ein Kredit für ein neues Auto oder bei zu wenig Bargeld in Betracht. Mit Ausnahme des Autos, verfolgen die Senioren also nicht den Wunsch, sich mit Krediten ihren alltäglichen Konsum zu finanzieren. Daraus ist zu schließen, dass Senioren einen Kredit nur dann aufnehmen, wenn sie ihn dringend benötigen.

### 5 Schlussfolgerungen

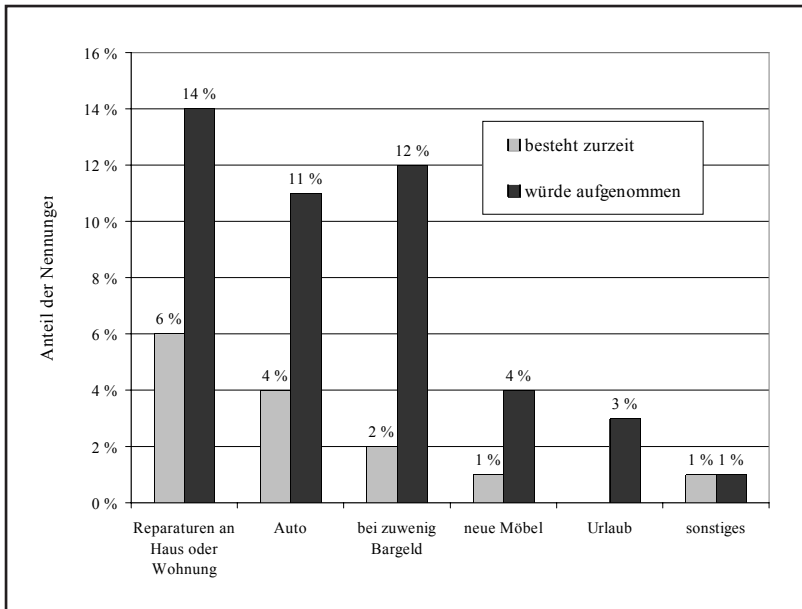
Die Abwicklung von Bankgeschäften stellt für die Haushalte eine wichtige Aufgabe im Alltag dar. Zielgruppe für die Finanzdienstleistungsunternehmen sollten in Paarhaushalten eher die Frauen als die Männer sein. Finanzdienstleister müssen nach wie vor Alternativen zu den technischen Neuerungen anbieten, da den Senioren der persönliche Kontakt weiterhin sehr wichtig ist.

Veränderungen im Verhalten sind in den derzeitigen Seniorenhaushalten nicht zu erwarten.

Seniorenhaushalte in Sachsen-Anhalt sind nach wie vor eine Gruppe, für die das Sparen wichtiger ist, als das Geld auszugeben. Auch Krediten stehen sie tendenziell skeptisch gegenüber. Diese Untersuchung kann jedoch nur eine Momentaufnahme der Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber bankspezifischen Themen darstellen. Es ist damit zu rechnen, dass die nachwachsende ältere Generation andere Verhaltensweisen, speziell bei technischen Aspekten, an den Tag legt. Weiterer Forschungsbedarf besteht.

## WISSENSCHAFTLICHER BEITRAG

Abb. 3: Gründe für eine bestehende oder mögliche Kreditaufnahme  
(n = 161; Mehrfachnennungen zugelassen)



Quelle: Eigene Erhebung

## Literatur

Beck, C.; Reidl, A. (2000): Das Vermögen der älteren Generationen – ein Buch mit sieben Siegeln. In: BAGSO Nachrichten. Zeitschrift für Multiplikatoren in der Seniorenarbeit. 9, 3. S. 4-8

Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.) (2002): AWA 2002. Allensbacher Marktanalyse Werbeträgeranalyse. Märkte. Allensbach am Bodensee

STIMMT DAS SO? „MARKTANALYSE WERBETRÄGERANALYSE“?

Markt- und Werbeträgeranalyse

Kreis, C. (2004): Unveröffentlichte Diplomarbeit. Bernburg, Hochschule Anhalt (FH), Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie, Landespflege

Noelle-Neumann, E.; Köcher, R. (Hrsg.) (2002): Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1998-2002. Balkon des Jahrhunderts (Band 11). München

Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.) (2003a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Haushalte und Familien 2002. Ergebnisse des Mikrozensus. Stuttgart

Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.) (2003b): Behrends, S., et al. (Mitarbeiter): Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte – Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 (Presseexemplar). Wiesbaden

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2003): Statistischer Bericht. Ergebnisse des Mikrozensus April 2002. Haushalt und Familie. Land Sachsen-Anhalt. Halle (Saale)

Wadlinger, C. (2003): Das letzte Potenzial. In: COMPACT 4. S. 6-7. (Beilage zur Zeitschrift „werben & verkaufen“ 41, 15)

**Dipl.-oec.troph. (FH) Cornelia Kreis**  
Bromelienweg 5  
13089 Berlin  
Cornelia.Kreis@gmx.de

**Prof. Dr. Margot Steinel**  
Hochschule Anhalt (FH)  
Strenzfelder Allee 28  
06406 Bernburg  
Tel: 03471/355-1213  
Fax: 03471/355-91213  
Steinel@loel.hs-anhalt.de